

Sentinelles

zur Rettung der verletzten Unschuld



Kolumbien

Neues Selbstvertrauen
für Lina

Senegal

Fatou, ein Vorbild
an Mut und
Widerstandsfähigkeit

Schweiz

Erfahrungsbericht von
Stéphanie, Praktikantin
bei Sentinelles

Gesundheit - eine vorrangige Aufgabe

Wenn es ein Beispiel gibt, das stellvertretend für die Herausforderungen im Umgang mit psychischer Gesundheit steht, dann ist es die Situation der Kinder in der Kohleminenregion im Südwesten Kolumbiens. Trotz staatlicher Bemühungen liegt die Zahl der psychiatrischen Fachkräfte weit unter den Empfehlungen der WHO, und das weit verbreitete Stigma, das mit psychischen Erkrankungen verbunden ist, behindert die Inanspruchnahme der wenigen vorhandenen Versorgungsdienste. Wenn psychische Erkrankungen im Familienkreis und in der Schule unbemerkt bleiben, führen sie zu Verzweiflung und Schulabbruch und tragen zum Teufelskreis der Verwundbarkeit bei. Im Herzen des Kohlegebiets von Antioquia setzt sich unser multidisziplinäres Team für die Früherkennung psychischer Störungen ein und bietet den Kindern eine fürsorgliche Begleitung. Es sorgt für ihre medizinische Betreuung und stärkt ihre sozialen Kompetenzen. Gleichzeitig setzt sich das Team für eine engere Zusammenarbeit zwischen dem medizinischen und pädagogischen Personal und der Gemeinde ein. Im Senegal belasten die Gesundheitskosten die Haushalte sehr stark; der Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung, insbesondere ausserhalb der Hauptstadt, ist schwierig. Die Situation der Geschwister Diop, die in dieser Ausgabe vorgestellt wird, verdeutlicht diese düstere Realität. Die bemerkenswerte Fähigkeit von Fatou und Babacar, angesichts der Widrigkeiten durchzuhalten, verdient es, hervorgehoben zu werden. Dieser Wille, Hindernisse zu überwinden, spiegelt sich auch im Werdegang von Stéfanie wider, die ebenfalls gesundheitlich beeinträchtigt ist und zu unserer grossen Freude bei Sentinelles ein Praktikum zur beruflichen Wiedereingliederung absolviert hat.

Mit diesen Geschichten möchten wir daran erinnern, wie wichtig es ist, Stigmata zu durchbrechen, und unseren Willen bekräftigen, jedem und jeder eine menschliche und individuelle Begleitung auf medizinischer und sozialer Ebene anzubieten, mit dem Ziel der Selbständigkeit. Lassen Sie uns gemeinsam nachhaltige positive Veränderungen fördern. Vielen Dank für Ihre Unterstützung! Sentinelles kämpft seit 35 Jahren für die Anerkennung von Noma. Nun hat die WHO Noma endlich in die offizielle Liste der vernachlässigten Tropenkrankheiten aufgenommen. Wir begrüssen diese Entscheidung, denn sie macht Hoffnung auf eine bessere Versorgung der Kinder, die an dieser Krankheit leiden.



Marlyse Morard
Geschäftsführerin

Werden Sie Verteiler·in der Sentinelles-Zeitung!

Sie sind Rentner/in und/oder haben Zeit, und Sie gehen gerne zu Fuss? Dann helfen Sie uns beim Verteilen der Sentinelles-Zeitung! Wir suchen aktiv nach freiwilligen Hauszustellern und -zustellerinnen für alle Regionen der Schweiz, vor allem aber im Wallis, in Neuenburg, Biel, Freiburg, Bulle, Nyon, im Hinterland von Genf, in Montreux und im Pays d'Enhaut.

Die Zeitung erscheint sechsmal pro Jahr in Deutsch, Französisch und Englisch. Die Zeitungen können Ihnen direkt per Post zugestellt werden oder Sie können sie in unserem Büro abholen. Sie erhalten zudem eine Kurzschulung für den von Ihnen gewählten Sektor.

Wenn Sie interessiert sind, rufen Sie uns bitte unter 021 646 19 46 an oder schicken Sie eine kurze Nachricht an nicole.emonet@sentinelles.org.



©Yvan Muriset

Luc Dupraz sucht einen Nachfolger!

Ausstellung im Alters- und Pflegeheim Petit-Flon

Vom **13. März bis zum 31. Mai 2024** findet im Alters- und Pflegeheim Petit-Flon der Stiftung Bois-Gentil in Lausanne eine von Sentinelles organisierte Ausstellung von Fotografien und Texten statt, die das Engagement von Edmond Kaiser dokumentieren. Das Alters- und Pflegeheim Petit-Flon liegt im Norden von Lausanne und ist eine offene Struktur mit einer herzlichen Atmosphäre, die von den derzeitigen Bewohnenden als «La Grande Maison» (Das Grosse Haus) bezeichnet wird. Wir laden Sie herzlich zur Vernissage ein, die **am 13. März 2024 ab 16 Uhr** stattfindet. Wir zählen auf Ihre Anwesenheit.

Adresse: Alters- und Pflegeheim Petit-Flon, Chemin du Petit-Flon 49, 1000 Lausanne 18, www.fbg.ch.

BURKINA FASO

Selbstvertrauen gewinnen

17 burkinische Kinder und Jugendliche, die im Rahmen des Noma-Programms betreut werden, nahmen in den Ferien am Nachhilfeunterricht und an den Kunsttherapie-Workshops in unserem Empfangszentrum in Ouagadougou teil. Eine Lehrkraft wurde für drei Wochen angestellt, um die Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe beim Lernen zu unterstützen. Parallel dazu boten zwei Kunsttherapeutinnen Workshops zu den Themen Körperausdruck, Malerei, Theater und Tanz an. Dabei wurden mehrere Ziele verfolgt, wie die Entwicklung von Selbstvertrauen, die Fähigkeit, sich dem Blick der anderen zu stellen, und die Gewinnung von Vertrauen in den eigenen

Körper und die eigenen Fähigkeiten. Die Kinder und Jugendlichen studierten auch ein Schauspiel ein, die sie zu ihrer grossen Freude den Mitarbeitenden und den Kindern aus dem Viertel vorführen konnten. Ausserdem erhielten sie die notwendigen Materialien für den Schulanfang.



NIGER

Sensibilisierung für das Recycling von Materialien

Während eines Ausflugs besuchten die Kinder, die im Empfangszentrum von Sentinelles in Zinder wohnen, das Projekt der NGO für Abfallmanagement und -verwertung GVD-Afrique. Diese Organisation verarbeitet Plastikmüll zu verschiedenen Produkten wie Fliesen, Pflastersteinen oder Latrinen, die dann in den Lagern für Binnenvertriebene in der Region Diffa verwendet werden. Auch andere organische Rückstände werden wiederverwertet, um den Stoffkreislauf zu schliessen, den öffentlichen Raum zu sanieren und so zum Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit beizutragen. Die 36 anwesenden Kinder waren sehr interessiert an den Erklärungen des Leiters der Abfallverwertungsanlage. Sie zeigten Neugier und stellten viele Fragen. Der gesamte Recyclingprozess wurde erklärt, vom Einsammeln durch ein mobiles Team bis hin zu den Endprodukten. Den Kindern wurde bewusst, wie wichtig es ist, ihren Müll nicht auf die Strasse zu werfen. Sie konnten berichten, wie allgegenwärtig der viele Plastikmüll ist, den sie jeden Tag auf ihrem Schulweg sehen.





KOLUMBIEN

Lina entwickelt ihre sozialen Kompetenzen

Psychische Gesundheit ist für das Wohlbefinden der Bevölkerung unerlässlich. Die Weltgesundheitsorganisation legt den Staaten nahe, eine Politik zur Förderung der psychischen Gesundheit einzuführen und die Prävention zu verbessern. Im vergangenen Jahr begleitete Sentinelles 14 Kinder und ihre Familien in Kolumbien, darunter auch Lina*, die nach und nach ihr Selbstvertrauen zurückgewonnen hat.

Im Departement Antioquia, in dem Sentinelles tätig ist, gibt es eine Politik zur Förderung der psychischen Gesundheit. In der Praxis bleibt die Versorgung in diesem Bereich in diesen ländlichen Gebieten, die weit von der Hauptstadt entfernt liegen, jedoch kompliziert. Um diesen schwierigen Zugang zum Gesundheitssystem zu überwinden, setzt Sentinelles bei den von ihr unterstützten Familien Sensibilisierungsstrategien ein, um die Bedürfnisse der Kinder frühzeitig zu erkennen, und versucht, die notwendige Versorgung so früh wie möglich zu aktivieren.

Laut der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation werden viele schädliche Gewohnheiten in der Jugend und im jungen Erwachsenenalter erworben. Sie können sich später als Gesundheitsprobleme bemerkbar machen, weshalb es wichtig ist, ihnen in der Kindheit vorzubeugen.

Die Familien, die wir begleiten, sind dysfunktional. Häufig kommt es zu Gewalttaten wie Misshandlungen oder sexuellem Missbrauch in einem prekären Kontext, der durch geringe wirtschaftliche Ressourcen erzeugt wird.

Die Summe dieser Faktoren begünstigt bei den Kindern, die wir betreuen, den Ausbruch von Schwierigkeiten wie kognitiven Beeinträchtigungen, Angstzuständen, depressiven Episoden oder schweren Depressionen, Aufmerksamkeitsdefiziten oder bipolaren affektiven Störungen.

Schwierigkeiten bei der Sozialisierung

Im Heim von Sentinelles leidet jedes zweite Kind an einer psychischen Gesundheitsstörung, doch die Familie ist sich dessen oft nicht bewusst. Dies hat zur Folge, dass sich das Kind und seine Angehörigen an atypische Verhaltensweisen gewöhnen und diese schliesslich als normal betrachten. Soziali-

sierungs-, Konzentrations- oder Lernschwierigkeiten werden nicht als Ursachen für das Leiden des Kindes erkannt und daher nie als Grund für einen Arztbesuch angesehen.

In dieser Situation ist die neunjährige Lina, die seit einem Jahr im Heim lebt. Ihr Adoptivvater kann sich nicht um sie kümmern, da er arbeiten muss. Seine Lebensgefährtin, die nicht biologisch mit Lina verwandt ist, leidet selbst an Schizophrenie und misshandelt das Mädchen. Nach ihrer Ankunft im Heim verbringt Lina viel Zeit allein, da sie aggressiv ist. Ihre Sozialisierungsschwierigkeiten machen sich auch in der Schule bemerkbar, wo sie sich zurückzieht.

Kurz nach ihrer Ankunft im Heim gehen wir mit Lina zum Neuropsychologen, zum Psychiater und zum Psychologen. Nach den Untersuchungen werden eine Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS), eine oppositionelle Verhaltensstörung (ODD) und ein leichtes kognitives Defizit diagnostiziert.

Ihr Papa hat Fortschritte bemerkt

Einmal im Jahr muss Lina zur psychiatrischen Behandlung nach Medellín reisen. Zu Beginn ihrer Behandlung war sie sehr müde, kapselte sich ab und nahm nur mit grosser Mühe an den Aktivitäten des Heims teil. Nach und nach lernte sie, mit ihren Gefühlen umzugehen. Heute weiss



sie, wie sie mit einem Kind ihres Alters in Beziehung treten kann, spielt gerne mit anderen und fühlt sich in der Stiftung glücklich. Ihr Vater Luis* hat deutliche Veränderungen bemerkt. Lina hat jetzt Freunde und kann sich im Unterricht konzentrieren.

In der Schule wurde ihr Lehrplan trotz der Anfragen der Stiftung und ihres behandelnden Arztes noch nicht auf ihre Diagnose abgestimmt. Wir bieten daher im Heim Stützkurse an, um sie zu begleiten und zu verhindern, dass sie ihr Selbstvertrauen verliert.

Luis nimmt seinerseits an Workshops für Eltern teil, bei denen er etwas über verschiedene psychische Erkrankungen erfährt und lernt, wie er seine Tochter als Vormund begleiten kann.

In der Region Antioquia unternehmen wir grosse Anstrengungen, um Kindern und Familien den Zugang zu psychosozialen Diensten zu ermöglichen, doch die Inanspruchnahme dieser Dienste führt zu Stigmatisierung und Diskriminierung in der Gemeinschaft, da ihre Bedeutung in der Öffentlichkeit leider immer noch nicht ausreichend gewürdigt wird.

Im Jahr 2022 hat Sentinelles 14 Kinder und ihre Familien begleitet. Es liegen noch

viele Herausforderungen vor uns, aber wir machen jeden Tag Fortschritte, um den Familien eine individuelle Unterstützung zu bieten.

* Vornamen geändert.

Unter dem Themenschwerpunkt **Gesundheit und Zugang** zu medizinischer Versorgung agiert Sentinelles in Kolumbien an mehreren Fronten. Alle unsere Einsatz- und Begleitprogramme umfassen:

1. Einen Arztbesuch, um eine allgemeine Einschätzung der Person zu erhalten.
2. Unterstützung bei administrativen Verfahren oder der Suche nach Partnern, um dem Kind und wenn möglich auch seinen Familienmitgliedern psychologische Betreuung anzubieten.
3. Ein bis zwei Ausseneinsätze pro Jahr bei den Kindern und ihren Familien zum Thema «Auswirkungen der psychischen Gesundheit auf die Lebensqualität».



SENEGAL

Vom lebensbedrohlichen Notfall zur Selbständigkeit

Fatou war elf Jahre alt, als wir sie im November 2012 in unser Pflegeprogramm im Senegal aufnahmen*. Sie litt an Knochentuberkulose. Sentinelles begleitete sie seither auf ihrem Weg in die Autonomie. Sie konnte eine Schneiderausbildung absolvieren und ein kleines Geschäft mit Kosmetika eröffnen. Fatou bewies angesichts der widrigen Umstände eine aussergewöhnliche Belastbarkeit und grossen Mut. Dies ist ihre Geschichte.

Fatou wurde 2012 von einer unserer Mitarbeiterinnen entdeckt, als sie vor dem Haus auf dem Boden lag. Sie hatte zwei riesige, tiefe Druckgeschwüre, eines an jeder Hüfte. Ihre Augen waren fiebrig glänzend, ihre Stirn glühte; dem Kind ging es sehr schlecht. Ein grünes Pulver bedeckte ihre Wunden. Da ihre Familie nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügte, hatte sie sich an einen traditionellen Heilpraktiker gewandt, der sie auf natürliche Weise behandelte. Angesichts der Dringlichkeit ihrer Situation beschloss unser Team, das Kind sofort in das Krankenhaus von Mbour zu bringen.

Eine lange Zeit der Pflege

Viele Wochen lang wurde Fatou wegen ihrer Druckgeschwüre behandelt, doch ihr Weg zur Genesung war besonders lang.

Sie musste mehrmals zwischen dem Krankenhaus und ihrem Zuhause hin- und herpendeln. Das Mädchen litt an einer Knochentuberkulose, auch als Morbus Pott bekannt, die ihre Wirbel befallen und ihre Wirbelsäule verformt hatte. Diese Verformung hätte sich mit der Zeit auf den Brustkorb ausdehnen und das Kind am Atmen hindern können. Die Krankheit hatte nicht nur zur Folge, dass sie ihre Beine nicht mehr benutzen konnte, sondern auch, dass sie inkontinent wurde. Sie sollte operiert werden, doch der geplante chirurgische Eingriff war zu komplex, um ihn in ihrem Land durchführen zu können. Daher wurde sie im Juni 2013 in die orthopädische Abteilung des Kinderspitals in Genf verlegt.

Nach viermonatiger Behandlung heilten ihre Druckgeschwüre endlich ab. Diese Verbesserung ihres Gesundheitszustands ermöglichte es den Chirurgen, sie am Rücken zu operieren. Ihre Wirbelsäule musste begradigt werden, um ein Ersticken zu verhindern. Zudem bestand ein Funken Hoffnung, dass sie den Gebrauch ihrer Beine wiedererlangen könnte. Die Operation verlief gut, aber leider war die Verletzung zu gross und Fatou wird nie wieder gehen können.

Während der langen Zeit der postoperativen Betreuung wurde Fatou in Massongex in La Maison de Terre des hommes Valais untergebracht. Nach mehreren Monaten der Pflege war sie wieder bei Kräften und ihre Rückkehr nach Senegal zu ihrer Familie konnte ins Auge gefasst werden. In Begleitung einer Mitarbeiterin flog sie mit ihrem Rollstuhl in ihr Heimatland. Im Senegal hatte unser lokales Team ihre Rückkehr vorbereitet. Im Haus der Familie wurden Bauarbeiten durchgeführt, um ein kleines Zim-



mer und eine geeignete Ecke zu bauen, in der Fatou ihre Körperpflege durchführen kann.

Aufbruch in die Selbständigkeit

Seit Fatous Aufenthalt in der Schweiz sind viele Jahre vergangen, aber unser Engagement für ihre medizinische Betreuung und ihren Weg in die Selbständigkeit dauert an.

Fatou absolvierte mehrere Monate lang eine Ausbildung im Schneidern und Nähen. Anschliessend erhielt sie eine Nähmaschine; wir halfen ihr auch, einen kleinen Handel mit Kosmetika und Haarsträhnen aufzubauen. Oft flechtet sie Frauen aus der Umgebung gegen Bezahlung die Haare. Sie konnte in ihrer Wohnung ein kleines Zimmer einrichten, das direkt auf die Strasse hinausgeht, und dank dieser Tätigkeiten geht Fatou Schritt für Schritt in Richtung Selbständigkeit. Ihr Familienleben ist jedoch nach wie vor schwierig. Ihr Vater lehnte sie völlig ab und warf ihr vor, nutzlos zu sein. Es wurden mehrfach Mediationen durchgeführt, doch die Situation bleibt schwierig.

Vor kurzem wurde das Leben von Fatou erneut durch zwei Einbrüche im Abstand von drei Wochen erschüttert, bei denen ihr Verkaufsmaterial entwendet wurde, was sich erheblich auf ihre finanziellen Ressourcen auswirkte. Dennoch lässt sich Fatou nicht entmutigen, sie hält an

ihrem Wunsch fest, ihr kleines Geschäft zu erhalten, und wir unterstützen sie dabei. Sie hat in ihrem kurzen Leben so viele Prüfungen und Leiden mit grosser Widerstandsfähigkeit und bewundernswertem Mut gemeistert.

Eine wichtige Unterstützung für Fatou

Fatous älterer Bruder Babacar war immer eine wichtige Stütze für seine Schwester, die beiden stehen sich sehr nahe. Im Jahr 2023 hatte Babacar mit erheblichen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Bei einem Arztbesuch wurde bei ihm eine Tuberkulose im Rachenraum diagnostiziert. Daraufhin wurde ihm im Fann-Krankenhaus in Dakar eine Kanüle in den Hals eingesetzt, um ihm die Atmung zu erleichtern, und eine Magensonde gelegt, damit er Nahrung zu sich nehmen konnte. Nach dem Eingriff konnte Babacar nach Hause gehen und wurde regelmässig medizinisch betreut, um die Entwicklung seiner Erkrankung zu beurteilen. An der Stelle, an der sich die Sonde befindet, brach eine Infektion aus, die ihm nahezu unerträgliche Schmerzen bereitete. Zu der Zeit befanden sich alle Krankenhäuser in Dakar seit mehreren Wochen im Streik, und die medizinischen Einrichtungen waren mit zahlreichen Betriebsstörungen konfrontiert.

Erst zu diesem Zeitpunkt bittet Babacar Sentinelles um Hilfe. Es beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. Das Team erfährt von der Situation und versucht, seine Notfallversorgung zu organisieren, da es befürchtet, dass sich die Infektion verschlimmert. Jeden Tag

besucht unser mobiler Krankenpfleger Babacar, um seine Verbände zu wechseln. Die Zeit vergeht, und die Suche nach einer geeigneten Einrichtung dauert an. In einer Privatklinik in Mbour kann sich Babacar schliesslich untersuchen lassen. Eine umfassende Untersuchung und eine Ultraschalluntersuchung des Bauchraumes werden rasch durchgeführt. Der Arzt empfiehlt, die Kanüle und die Magensonde zu entfernen, die schon lange nicht mehr benötigt werden, da Babacar wieder normal essen kann.

Nach diesen beiden Eingriffen wurde Babacar rasch wieder gesund und fand sein Lächeln wieder. Mit unserer Unterstützung begann er in Mbour eine Ausbildung zum Siebdrucker.

Das Einschreiten von Sentinelles und mehrere Monate treuer und rigoroser Betreuung durch unser Team waren nötig, damit er die für seinen Gesundheitszustand unerlässliche Pflege erhielt und sich vollständig erholen konnte. Seine Situation ist beispielhaft für die Herausforderungen, die mit dem Funktionieren der Gesundheitsstrukturen im Senegal verbunden sind.

Fatou ist froh, dass ihr älterer Bruder nun wieder bei besserer Gesundheit ist. Die beiden können sich auf ihrem Lebensweg gegenseitig unterstützen.

* Ein Artikel über Fatous Geschichte war in der Zeitung vom Februar 2014 erschienen.



© Yvan Muriset

Schweiz «Ich habe mein Selbstvertrauen zurückgewonnen»

Sentinelles ist auch in der Schweiz aktiv. Seit 2015 hat die Stiftung rund 60 Praktikanten und Praktikantinnen zur beruflichen Wiedereingliederung aufgenommen, unter anderem in Partnerschaft mit der Stiftung IPT (Intégration pour Tous). Stéfanie absolvierte ein achtmonatiges Praktikum bei Sentinelles, das im Mai 2023 endete. Sie hat sich bereit erklärt, einige Fragen zu beantworten, und berichtet uns von ihren Erfahrungen.

Stéfanie, warum haben Sie sich für ein Praktikum bei Sentinelles entschieden?

Paradoxerweise musste ich nicht wirklich eine Wahl treffen. Es war vielmehr die Stiftung, die mich ausgewählt hat. Ich bin nämlich durch die Stiftung IPT auf Sentinelles aufmerksam geworden. Meine Bewerbungsunterlagen machten

anscheinend einen guten Eindruck, denn ich wurde sehr schnell kontaktiert. Ich mag den Kontakt mit Menschen. Empathie und Wohlwollen sind für mich sehr wichtig und entsprechen auch den Werten von Sentinelles.

Was haben Sie aus dieser Erfahrung mitgenommen?

Es ist unbestreitbar, dass mir das Praktikum geholfen hat, während ich es absolvierte, aber das ist nicht alles. Ich bin vor kurzem Mutter eines kleinen Mädchens geworden, und das Praktikum hilft mir auch in meinem Alltag. Ich zweifle oft an mir selbst, aber die bei Sentinelles erworbenen bereichsübergreifenden Kompetenzen wie Organisation, Prioritätenmanagement, Beziehungsfähigkeit und Multitasking sind auf mein Familienleben anwendbar und geben mir mein Selbstvertrauen zurück.

Bei Sentinelles habe ich unglaublich sensible Menschen kennengelernt, die offen für viele Bereiche sind, wie zum Beispiel die Kunst. Ich bin Malerin aus Leidenschaft. Meine erste Ausstellung

fand übrigens zur Zeit meines Praktikums statt.

Würden Sie diese Erfahrung anderen weiterempfehlen?

Auf jeden Fall! Ich empfehle Sentinelles ohne zu zögern jedem, der sich wieder aufbauen möchte, egal aus welchem Grund. Ich könnte mir gut vorstellen, in naher Zukunft als Freiwillige für die Stiftung tätig zu sein. Ich danke Sentinelles und ihren involvierten Personen sowie meinen lieben Kollegen von Herzen.

Eine erfolgreiche Umschulung

Aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung begann Stéfanie 2015 einen langen Prozess der beruflichen Umschulung. Er endete mit dem erfolgreichen Abschluss ihrer Lehre als Kauffrau E-Profil im Juni 2022. Daraufhin absolvierte sie ein erstes Langzeitpraktikum im Personalwesen in Yverdon-les-Bains und ein zweites achtmonatiges Praktikum bei Sentinelles. Heute ist sie eine glückliche junge Mutter.

Sentinelles

zur Rettung der verletzten Unschuld



SPENDEN



Bâtiment Les Cerisiers, Route de Cery 16
CH-1008 Prilly/Lausanne (Suisse)
Tél. +41 21 646 19 46
f @sentinellesfondation
info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne: BIC/SWIFT BCVLCH2LXXX
Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 S045 9154 0
Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 T511 2794 9

Auflage: 26'000 Exemplare (Fr/De/Eng)
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
Verleger: Sentinelles
© Texte und Fotos Sentinelles
Übersetzungen: Freiwillige
Druck: PCL Presses Centrales SA